



SIEBENQUELL

Eine Stimme aus vergan- genen Tagen



QUELLE: WWW.SYNDROME-DE-STENDHAL.BLOGSPOT.COM

Ihr Spätgeborenen pflegt eine fast kindliche Erinnerung an die Tage, die wir Zeugen durchlebten, nachdem Jesus zu seinem Vater zurückgekehrt war, so als ob wir in fast entrücktem Zustand um Gottes Geist gebetet und ihn dann »pünktlich« zum Schawoutfest erhalten hätten.

Aber langsam, hört mir zu:

Diese Zeit war völlig anders als die Wochen zuvor nach der großen Katastrophe. Damals hatten wir uns in unserer Trauer und Angst eingeschlossen und glaubten, alles sei verloren. Wir schwiegen, wir redeten und schwiegen wieder. Jeder von uns ging seinen Gedanken nach, seinen Erinnerungen und Vorstellungen, ja auch seinen Enttäuschungen.

Wie hatte alles begonnen? Dahin kehrte ich immer wieder zurück. Ihr kennt mich noch als Levi, der einige Jahre zuvor von seinem Zolttisch weg berufen worden war. Ich glaube, kaum einer hat diesen Augenblick so verstanden wie der Maler Caravaggio. Schaut euch das Bild an! Es kam so unerwartet. Ich war so dem Zählen meines Geldes

verhaftet, blickte noch nicht einmal auf, hielt mich mit den Augen und Fingern daran fest. Oder war ich der, der auf den Zählenden zeigte und so von sich ablenken wollte? Alles war in mir - ich war ins Mark getroffen. In diesem Augenblick bahnte sich das Wunder meines Lebens an. Ich konnte es nicht erklären. Kennt ihr das? Erst zögerte ich und dann hatte ich Angst, es sei bereits zu spät, sprang auf, stieß den Tisch fast um und lief Jesus nach.

Alles wurde anders seither: einfacher und reicher, ungewisser und klarer - der Beginn eines neuen Lebens.

Und dann der Schock dieser großen Katastrophe!

Dass wir sie durchstanden und ins Leben zurückkehrten, danken wir der großen Liebe und Geduld unseres Meisters. Er wurde nicht müde, sich uns zu zeigen, mit uns zu sprechen, bei uns zu sein, ja auch unseren Fragen und Zweifeln zu antworten. Er blieb dran, aber wir auch! Immer wenn wir es gar nicht erwarteten, war er mitten unter uns.

Ja, ich, der ich einst als Zöllner zum Gesindel, zum Abschaum des Volkes gehörte, war Zeuge seines Lebens und Sterbens, aber dann - und das ist das Kostbarste - wurde ich zum Zeugen seines auferstandenen Lebens.

Vierzig Tage gewährte er uns, das alles zu begreifen; dann verließ er uns und wir wussten, dass wir ihn jetzt auf Erden nicht mehr sehen würden. Das war ein richtiger Abschied, mit Segen, mit einem Auftrag und einer Zusage. Ich verrate euch: es war gut so für uns - und für euch alle! Nun waren wir dran!

Wenn ich heute zurückblicke, sehe ich, wie sehr wir gewachsen und gereift waren in diesen Wochen. Wir hatten eine ganz neue Sichtweise bekommen. Und immer wieder schaute ich auf den unglaublichen Augenblick drei Jahre zuvor, als alles begonnen hatte und ich herausgestolpert war aus meinem damaligen Leben und es wuchs ein tiefer Frieden in mir. Ich bekam langsam eine Ahnung davon, dass meine Geschichte zu der großen Geschichte Gottes mit seinen Menschen gehört. Sie hört nie auf.

Nun lag es an uns, davon zu erzählen und alles, was geschehen war, zu bezeugen.

Wie gut war es, dass wir alle beisammen waren. Wir beteten miteinander, wir schauten nach vorn, wählten einen Nachfolger für Judas Iskariot; wir planten und tauschten uns aus über unsere Erfahrungen. Wir wurden bereit aufzubrechen und hinauszugehen. Wann und wie, das wussten wir in jenen Tagen noch nicht.

Aber wir standen auf gutem Grund, offen, bereit und voller Zuversicht.

Und als die Stadt so voller Menschen war wie selten im Jahr und wir es gar nicht erwarteten, trieb der Geist uns hinaus und es gab kein Halten und kein Zurück mehr, für keinen von uns.

Und nun, liebe Leser, seid Ihr dran! Rechnet mit IHM, jeden Tag!

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, 20. Mai 2021